

Hildebrandt, Walter

Article — Digitized Version

Die Konsumententwicklung in der Sowjetunion und ihre Probleme

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hildebrandt, Walter (1961) : Die Konsumententwicklung in der Sowjetunion und ihre Probleme, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 8, pp. 355-364

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133136>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ABHANDLUNGEN

Die Konsumententwicklung in der Sowjetunion und ihre Probleme

Dr. Walter Hildebrandt, Stolzenau/Weser

Es ist schwer, der Menschheit das Paradies zu versprechen. Es entspricht dem Zynismus des marxistischen Materialismus, sich das Paradies nur als eine Anhäufung von Gütern vorstellen zu können, die man — ganz nach Wahl — mit keiner oder geringer Gegenleistung haben kann. Aber das Paradies jedes Menschen sieht anders aus. Die Machthaber der Sowjets würden sich wundern, wenn sie ihr Versprechen einhalten sollten, sie würden sich wundern, wie vielgestaltig das Paradies ist, das Menschen sich wünschen. Auch der Zigeuner, der ohne materielle Güter durch die Welt zieht, auch die Clochards, die ohne Mantel unter der Brücke der Seine schlafen, suchen ein Paradies ohne materielle Güter. Wir wollen nicht einmal in Zweifel ziehen, ob es der Konsumgüterindustrie in der Sowjetunion gelingen wird, die Produktion zu erstellen, die zur Erfüllung des Programms der KP erforderlich wäre. Aber ist das dann das erwünschte Paradies? Die nachstehende Abhandlung untersucht das Verhältnis zwischen Produktions- und Konsumgütererzeugung in der Sowjetunion und zeigt auch die Gefahren auf, die sich aus der zunehmenden Erfüllung der Konsumwünsche für den Bestand ideologischer Prinzipien der Sowjets ergeben.

Während Stalin seine Aufmerksamkeit im ökonomischen Bereich in extremer Weise auf die Produktion der Schwerindustrie und die Vergesellschaftung der Gesamtwirtschaft richtete (und damit auf seine Art der marxistisch-leninistischen Forderung nach Entwicklung der „Produktivkräfte“ und „Produktionsverhältnisse“ nachkam), sieht sich Chruschtschow einer bedeutend schwierigeren Aufgabe gegenüber. Er muß das Werk Stalins fortsetzen, zugleich aber zwei weitere Probleme rasch meistern, die inzwischen herangereift sind. Es gilt, gegenüber der Produktion immer stärker die Produktivität, d.h. das Verhältnis zwischen dem Aufwand an Mitteln und dem Effekt des Wirtschaftens, ins Auge zu fassen. Und es geht zweitens darum, neben der Produktion der Konsumtion die gehörige Bedeutung in der Volkswirtschaft einzuräumen. Produktivität und Konsumtion, das sind die beiden ökonomischen Größen, die erst heute, nach der Pionierzeit unter Stalin und im Zeichen der sich entfaltenden, reifenden Industriegesellschaft im Zeitalter Chruschtschows, recht eigentlich zum Problem der Sowjetwirtschaft geworden sind, so viel auch immer die Nationalökonomien der UdSSR in den zurückliegenden Jahrzehnten darüber geschrieben haben.

AKTUALISIERUNG DES KONSUMPROBLEMS Soziologische Umschichtung

Daß die Fragen der Konsumtion, des Lebensstandards, der Versorgung der Bevölkerung mit Gütern des Gebrauchs und des Verbrauchs in der Sowjetunion in unserer Zeit eine zentrale Rolle spielen, hat seine guten Gründe. Je weiter man sich vom Ausgangspunkt der Revolution im Jahre 1917 entfernt, um so deut-

licher machen sich die Konsumwünsche der Bevölkerung bemerkbar. Ein außerordentlicher Nachholbedarf hat sich angesammelt, nachdem — wie noch zu sehen sein wird — in den 35 Jahren des Sowjetstaates der Konsum von Gütern des privaten Ver- und Gebrauchs systematisch gedrosselt worden war. Eine wesentliche Ursache des wachsenden Bedarfs an Konsumgütern ist auch in der Verstädterung, der Liquidation des traditionellen Handwerkes und des bäuerlichen Hausfließes einerseits und der Heranbildung einer „neuen Klasse“ (Milovan Djilas) von Funktionären, Managern und anderen Führungskräften im Bereich der Wirtschaft, der Partei, des Staates, der Wissenschaft und der Kunst andererseits zu suchen, die auch die nachgeordneten Kader sowie eine breite Schicht industrieller Fach- und Bestarbeiter einschließt.

Spezialisten und Facharbeiter nach ausgewählten Berufen

Beruf	1926	1959	1959
	in 1000		(1926=100)
Leiter von Unternehmen, Bauten, Sowchosen, Kolchosen, Verwaltungsstellen und deren nachgeordneten Stellen	365	2 223	609
Ingenieure, Techniker und Agronomen	267	4 683	1 754
Lehrer u. a. im kulturellen Bildungswesen			
Tätige	486	3 276	674
Ärzte u. medizinisches Hilfspersonal	199	1 702	856
Wissenschaftliches Hilfspersonal	14	316	2 260
Facharbeiter der Metallbranche (Fräser, Dreher, Schlosser, Mechaniker, Werkzeugmacher, Monteure usw.)	933	9 304	997
Chemie-Facharbeiter	44	395	898
Maschinisten	121	1 781	1 472
Kraftfahrer und Fahrer von Traktoren und Mähdreschern	22	5 684	25 836

Die Führungskräfte, Spezialisten und Facharbeiter, die rund ein Drittel aller Erwerbstätigen ausmachen, haben begonnen, ihre Konsumwünsche anzumelden und einen Lebensstandard zu beanspruchen, der als Leitbild auch auf die Masse des zweiten Drittels der Erwerbstätigen, der Kolchosbauern, sowie des letzten Drittels der ungelerneten und angelernten Arbeitskräfte in den übrigen Bereichen der Wirtschaft ausstrahlt. Dabei spielt auch das Generationenproblem eine Rolle. Die heute in den Arbeitsprozeß einrückenden und Haushaltungen gründenden Erwerbstätigen gehören bereits der dritten und vierten Generation nach der Oktoberrevolution an und haben mit dieser nur noch indirekt etwas zu tun. Immer weniger orientieren sie sich an dem Standard ihrer Vorfahren in der zaristischen Zeit, sondern fangen an, in der gegenwärtigen Gesellschaft Vergleiche zu ziehen, in der sozialen Schichtung nach „oben“ zu drängen und auch die Expansion ihrer Konsumwünsche — ähnlich wie in der westlichen Industriegesellschaft — als etwas Selbstverständliches und Notwendiges zu betrachten. Der ungewöhnlich starke Sturm auf die Ober- und Hochschulen, an dem nahezu alle Bevölkerungsschichten teilnehmen, geht nicht nur auf den Wunsch zurück, sich am geistigen Fortschritt zu beteiligen, sondern auch auf die Absicht, das soziale Prestige und den materiellen Zuschnitt des eigenen Lebens zu verbessern.

Wachsendes Masseneinkommen

Die psychologischen Gründe für den Bedeutungswechsel des Konsumproblems in der sowjetischen Gegenwart werden ergänzt durch volkswirtschaftliche Tatsachen. Mit der Expansion und dem inneren Ausbau der Sowjetwirtschaft ist die Lohnsumme, die der Gesamtwirtschaft zur Verfügung steht und die sich als Kaufkraft bemerkbar macht, in stetigem Wachsen begriffen. Die Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger betrug 1928, zu Beginn des ersten Fünfjahresplans, 10,8 Mill. Personen, 1950 waren es 38,9 Mill. und 1960 rund 62 Mill. Dabei haben innerhalb dieser Gruppe die besser bezahlten Berufe der Spezialisten und Facharbeiter, wie aus der vorstehenden Tabelle deutlich wird, eine noch größere relative Ausdehnung seit Beginn der Industrialisierung erfahren. Auch das schlägt sich in einer weiteren zusätzlichen Expansion der Kaufkraft nieder, da seit Stalin das Prinzip der sogenannten „materiellen Interessiertheit“ (Gewinnstreben des einzelnen) mitsamt einer äußerst weit getriebenen Differenzierung des Lohn- und Gehaltsgefüges zum eisernen Bestand der Sowjetwirtschaft gehört. Die Gewährung von Leistungszuschlägen, Prämien, erhöhten Ortstarifen für entfernte Arbeitsplätze usw. hat die Lohnsumme der wachsenden Wirtschaft außerdem angereichert.

Weitere Maßnahmen haben in den letzten Jahren die Kaufkraft der sowjetischen Bevölkerung zusätzlich ausgeweitet. Durch ein Anheben der Beschaffungspreise für landwirtschaftliche Güter wurde das Einkommen der Kolchosbauern gesteigert, während die

Einzelhandelspreise für viele industrielle Konsumgüter sowohl in den letzten Jahren der Stalinschen Herrschaft als auch in der nachstalinschen Ära in gewissen Abständen gesenkt wurden. Die Kaufkraft der Rentner verbesserte sich wesentlich durch die Rentenreform von 1956/57. Während bis dahin als generelle Leistungsbemessung in der Altersversorgung ein Satz von 300 Rubel (alte Währung) angesetzt wurde, von dem 50-60 % als Rente ausgezahlt wurden (rd. 160 Rbl), sah die Reform Altersrenten von 300—1200 Rbl vor, wozu außerdem noch gewisse Zuschläge für Familienmitglieder und längere Dienstzeiten kamen. Die Invalidenrente erfuhr eine ähnliche Umstellung.

Im Rahmen des Siebenjahresplanes sind weitere Verbesserungen vorgesehen. So soll die zur Zeit geltende Mindestgrenze für Altersrenten in den Städten, die 300 Rbl beträgt, bis 1963 auf 400 Rbl und bis 1966 auf 450—500 Rbl heraufgesetzt werden. Die Bezahlung der im Arbeitsprozeß stehenden Erwerbstätigen soll bis 1965 im Durchschnitt um 26 % gesteigert werden, wobei an dieser Verbesserung in erster Linie die niederen Lohnkategorien partizipieren sollen, für die eine Steigerung bis zu 80 % vorgesehen ist. So ist geplant, die Mindestlöhne von heute 270—350 Rbl in den nächsten Jahren bis auf 500—600 Rbl anzuheben.

Nicht ohne Rückwirkung auf die Kaufkraft der Bevölkerung ist schließlich der Entschluß vom Frühjahr 1957 geblieben, ab 1958 nicht mehr die sogenannten Volksanleihen aufzulegen, die bis zu diesem Jahr im Durchschnitt rund 8 % der Kaufkraft der Erwerbstätigen (einen Monatsgehalt oder vier Wochenlöhne) auf dem Wege einer „freiwilligen“ Zeichnung abschöpften. Allein in den Jahren 1951 bis 1955 wurden der Bevölkerung auf diese Weise 137,6 Mrd. Rbl oder jährlich 27,5 Mrd. Rbl entzogen. Wenn der Entschluß, diese Anleihen nicht mehr aufzulegen, auch mit einem Moratorium für die Rückzahlung der fälligen Staatsanleihen verbunden wurde, so ist der Wegfall dieser Sondersteuer doch von grundsätzlicher Bedeutung. Die unmittelbar als Kaufkraft zur Verfügung stehende Lohnsumme je Arbeitnehmer erfuhr zunächst eine Ausweitung.

Hier wie in vielen anderen Maßnahmen deuten sich die Veränderungen gegenüber der ersten Phase der Industrialisierung an. Während damals eine Politik der systematischen und extremen Einschränkung der privaten Kaufkraft betrieben wurde, wobei man alle Mittel der stalinschen Diktatur zur Anwendung brachte, bemüht man sich heute, wenigstens graduell die Kaufkraft der Bevölkerung in eine gewisse Proportion zu den übrigen Größen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zu bringen. Wie weit das in der Praxis realisiert wird, wird weiter hinten zu untersuchen sein.

Verwirklichung des Vollkommunismus

Die Tatsache, daß die tragenden Schichten des Sowjetstaates ihre Konsumwünsche anmelden und daß auch die volkswirtschaftliche Vernunft verlangt, auf

die wachsende Lohnsumme und Kaufkraft der Bevölkerung mit einem steigenden Angebot an Konsumgütern und einem Anheben des Lebensstandards zu antworten, spielt indessen in der Diskussion um die gegenwärtige und zukünftige Konsumententwicklung nur eine untergeordnete Rolle. Auch hier hat man sich entschlossen, der ideologischen Begründung den absoluten Vorrang einzuräumen. Die Erhöhung des Lebensstandards und die Expansion der Konsumgüterproduktion, so wird laufend argumentiert, ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Verwirklichung des Vollkommunismus.

Bereits Stalin hat sich unter diesem Gesichtspunkt mit der Ausweitung der Konsumsphäre theoretisch beschäftigt. Als er sich auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU im Jahre 1939 in seinem großen Rechenschaftsbericht mit der sogenannten „ökonomischen Hauptaufgabe“, dem wirtschaftlichen Wettkampf mit den fortgeschrittenen westlichen Industrienationen, auseinandersetzte, führte er aus: „Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben, können wir darauf rechnen, daß unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf gesättigt sein wird, daß wir einen Überfluß an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.“¹⁾

Die Argumentation, die Stalin seinerzeit herausstellte, beherrscht heute sämtliche Diskussionen der sowjetischen Nationalökonomien und Politiker. Eine große Rolle spielte sie bei der Vorbereitung des ersten Siebenjahresplanes, der 1958 ausgearbeitet und im Januar 1959 auf dem XXI. Parteitag der KPdSU angenommen wurde. Hatte Chruschtschow auf dem XX. Parteitag im Februar 1956, der sich im übrigen auch durchaus ernsthaft mit der Vergrößerung der Konsumgüterproduktion beschäftigte, noch ganz allgemein festgestellt: „Das Sowjetland vollzieht jetzt einen rapiden Aufschwung. Um bildlich zu sprechen, wir haben einen solchen Berg, eine solche Höhe erklommen, von wo aus der weite Horizont des Endziels — die kommunistische Gesellschaft — bereits sichtbar ist“, so wurden nunmehr präzisere Voraussagen auch und gerade hinsichtlich der Konsumhöhe und des Lebensstandards gemacht. Man prägte den Slogan, daß man nunmehr schnellstens die „materiell-technische Basis des Kommunismus“ vollenden müsse, und meinte damit sowohl den weiteren Aufschwung der Schwerindustrie einschließlich der Verbesserung der Produktivität als auch die Ausweitung des privaten Konsums, die in das Stadium der Überproduktion von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern überleiten müsse.

Versorgung nach Bedürfnissen

Gerade diese sprunghafte Konsumententwicklung ist ideologisch von großer Bedeutung, weil nur auf diese Weise einer der wichtigsten Programmpunkte des Kommunismus verwirklicht werden kann: das Abge-

¹⁾ J. W. Stalin: „Fragen des Leninismus“, deutsch: Berlin (Ost) 1951, S. 697.

hen von der Bezahlung nach Leistungen und der Übergang zur Versorgung nach den Bedürfnissen. Während die Bezahlung der Menschen nach ihren Leistungen auf der Grundlage einer Mangelsituation an Konsumgütern durchgeführt wird und nichts anderes als ein Spiegel der Knappheitsverhältnisse ist, bedingt der Übergang zur Versorgung der Menschen nach ihren Bedürfnissen eine in den vergangenen Jahrhunderten noch nie da gewesene außerordentliche Steigerung der Produktion in allen Bereichen der Wirtschaft. Das ist auch der Punkt, wo die sogenannte „ökonomische Hauptaufgabe“, der wirtschaftliche Wettkampf mit dem Westen und der Versuch, die westliche Produktion in kürzester Frist einzuholen, unmittelbar mit dem Entwicklungsprogramm des Kommunismus verbunden ist, auch wenn es in der Praxis bei der Durchführung dieser ökonomischen oder historischen Hauptaufgabe in erster Linie um den Ausbau des Machtpotentials des sowjetischen Weltreiches geht.

Als Chruschtschow Ende 1958 seinen Entwurf zum Siebenjahresplan 1959-1965 der Öffentlichkeit übergab, legte er ein besonders präzises Bekenntnis zur Verbesserung des Lebensstandards im Zusammenhang mit der Verwirklichung des kommunistischen Programmes ab. Damals schrieb er: „Das Sowjetvolk, das um seine Kommunistische Partei zusammengeschlossen ist, hat solche Höhen erreicht und solche grandiosen Umgestaltungen verwirklicht, die unserem Lande die Möglichkeit geben, jetzt in eine neue, äußerst wichtige Periode seiner Entwicklung einzutreten — in die Periode des umfassenden Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft. Die wichtigste Aufgabe in dieser Periode wird darin bestehen, die materiell-technische Basis des Kommunismus zu schaffen... Das wird eine entscheidende Etappe des Wettbewerbs mit der kapitalistischen Welt werden, in der die historische Aufgabe — die entwickeltsten kapitalistischen Länder in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung einzuholen und zu überholen — praktisch verwirklicht wird... Im Verlauf der nächsten 15 Jahre wird die UdSSR nicht nur im Gesamtumfang der Produktion, sondern in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung auf den ersten Platz in der Welt vorrücken.“ Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Die Überlegenheit der UdSSR im Wachstumstempo der Produktion schafft eine reale Grundlage, um in etwa fünf Jahren nach 1965 die Pro-Kopf-Produktion der USA einzuholen und zu überholen. Die Sowjetunion wird dann zu dieser Zeit, vielleicht auch schon früher, sowohl im absoluten Produktionsvolumen als auch in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung auf den ersten Platz in der Welt vorrücken, was den höchsten Lebensstandard der Bevölkerung in der Welt garantiert. Dies wird ein welthistorischer Sieg des Sozialismus im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus sein...“²⁾

Das war die Zusammenfassung aller Äußerungen, die Chruschtschow im Laufe des Jahres 1958, als er sich persönlich mit den Vorbereitungen des Siebenjahres-

²⁾ Prawda v. 14. 11. 1958.

planes befaßte, bereits in populärer Form gemacht hatte. Bekannt sind seine Ausführungen in der großen Rede im Moskauer Sportstadion Anfang April 1958, als er davon sprach, daß man dann, wenn man in der Sowjetunion mehr essen und sich besser kleiden werde, die Tore zum Sowjetreich breit öffnen werde. Dann würden die Menschen aus den westlichen Ländern, so meinte er, sagen: „Wie konnten wir nur so dumm sein!“ Dazu erklärte Chruschtschow: „Und gerade das brauchen wir.“³⁾ Wenige Tage später griff er in Kursk das Thema noch einmal auf, wobei er unterstrich, daß vor allem die Produktion von Verbrauchsgütern ausgeweitet werden solle, um auf allen Gebieten der Güterproduktion den wirtschaftlichen Wettkampf zu gewinnen. Die Rede in Kursk am 25. April 1958 beschäftigte sich vor allem mit der Expansion der chemischen Industrie und insbesondere der Kunststoffproduktion für Güter des privaten Konsums.

Am 6. Mai 1958 kam es daraufhin zu einer Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU über den Ausbau der chemischen Industrie, auf der Chruschtschow feststellte: „Die Interessen des weiteren Aufstiegs der Wirtschaft der Sowjetunion und des Kampfes für technischen Fortschritt sowie die Aufgabe, die Produktion von Massenbedarfsgütern zu steigern, erfordern die beschleunigte Entwicklung der chemischen Industrie...“ Es ist vorgesehen, verschiedene Maschinenfabriken auf den Chemiemaschinenbau zu spezialisieren und zu diesem Zweck auch Produktionskapazitäten von Betrieben der Verteidigungsindustrie zu benutzen... Die Entfaltung der Produktion von synthetischen Materialien ist eine sehr wichtige prinzipielle neue Richtung in der wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR, die zum technischen Fortschritt der Volkswirtschaft und zur weiteren Hebung des Wohlstandes der Werktätigen beiträgt.“ Als Chruschtschow zwei Monate später von Bitterfeld in der Sowjetzone aus amerikanische und westdeutsche Chemiker anzuwerben versuchte, versicherte er ihnen, daß sie besser bezahlt würden als in den USA und der Bundesrepublik. Außerdem würden sie sich schnell davon überzeugen, daß der Sozialismus die fortschrittlichste Gesellschaftsordnung sei und „der Kommunismus den lichten Traum der Menschheit von der Zukunft“ darstelle.

Daß die Ausweitung der Produktion von Konsumgütern als eine latente Aufgabe im Rahmen des kommunistischen Programms betrachtet wird, zeigte sich auch nach der Verabschiedung des Siebenjahresplanes Anfang 1959 immer wieder. So berief man im Herbst 1959 ausdrücklich eine Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU sowie den Ministerrat ein, um über diese Fragen zu beraten und gewisse Mängel abzustellen. Am 16. Oktober 1959 kam es zu einem entsprechenden Beschluß des Ministerrates und des

³⁾ Daß diese Parolen vom gesamten Ostblock übernommen wurden, ist eine Selbstverständlichkeit. So hieß es z. B. im „Radio DDR“ am 1. 2. 1960: „... Wenn die westdeutschen Werktätigen erkennen, wie der Sozialismus den Menschen in der DDR einen großen materiellen Wohlstand, eine allseitige Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse, überhaupt solche Lebensverhältnisse bringt, die denen Westdeutschlands in jeder Beziehung überlegen sind, dann ist Bonn vollständig isoliert.“

Zentralkomitees der KPdSU „Über Maßnahmen zur Erhöhung der Produktion, Erweiterung des Angebotes und Verbesserung der Qualität von Bedarfs- und Haushaltsgegenständen“. Die Planziffern einer Reihe von Konsumgütern, insbesondere des gehobenen Bedarfs, wurden erhöht, die Serienproduktion in- und ausländischer Muster gewisser Gebrauchsgüter beschlossen und die Errichtung ständiger Ausstellungspavillons für Waren des kulturellen Bedarfs und Haushaltsartikel geplant, in denen die besten Warenmuster zur großzügigen Aufnahme der Produktion gezeigt werden sollten.

Das neue Programm des Weltkommunismus

Als ein Jahr später 81 kommunistische Parteien im November 1960 in Moskau zusammentraten, um ein neues Programm des Weltkommunismus auszuarbeiten, spielte auch in diesem Zusammenhang das Problem der Konsumententwicklung und des Lebensstandards eine bedeutende Rolle. Dem Kapitalismus würde, so heißt es an einer Stelle der Deklaration, die als Ergebnis des kommunistischen Konzils Anfang Dezember 1960 veröffentlicht wurde, die Niederlage „in der entscheidenden Sphäre der menschlichen Tätigkeit“, in der Sphäre der materiellen Produktion, bereitet werden.

Weiter wird in der Deklaration, die den Charakter eines Gesetzes hat, gesagt: „Die kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder betrachten es als ihre internationale Pflicht, die industrielle und landwirtschaftliche Produktion eines jeden Landes gemäß den gegebenen Möglichkeiten in hohem Tempo zu entwickeln, alle Vorzüge des sozialistischen Systems und die inneren Hilfsquellen eines jeden Landes vollständig zu nutzen, um durch gemeinsame Anstrengungen in kürzester Frist die historische Aufgabe zu lösen: das kapitalistische Weltsystem im absoluten Umfang der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion zu überflügeln und danach die wirtschaftlich höchstentwickelten kapitalistischen Staaten auch in bezug auf die Produktion je Kopf der Bevölkerung und hinsichtlich des Lebensstandards zu überholen... Die notwendige materielle Grundlage des Überganges der sozialistischen Länder zum Kommunismus ist ein hohes Niveau der Produktion auf der Basis der neuesten, modernsten Technik, der Elektrifizierung der Volkswirtschaft, der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, ohne die der für die kommunistische Gesellschaft erforderliche Überfluß an Gebrauchsgütern nicht gesichert werden kann.“⁴⁾

Problem Landwirtschaft

Nur wenige Wochen später wurde das in der Deklaration allgemein umschriebene Problem von Chruschtschow noch einmal sehr konkret, bezogen auf die Lage in der Sowjetunion, angesprochen. Das geschah anläßlich einer äußerst kritischen Analyse der sowjetischen Landwirtschaft seitens des Regierungschefs.

⁴⁾ Neues Deutschland v. 6. 12. 1960.

Die Landwirtschaft, und damit die Versorgung der Bevölkerung mit agrarischen Konsumgütern, hat der Führung des Sowjetstaates seit jeher große Sorgen bereitet. In den Jahren des Kriegskommunismus nach 1917 hat die mangelnde Belieferung der städtischen Bevölkerung und der militärischen Verbände mit Lebensmitteln das neue System nahezu zum Erliegen gebracht. Die Konzessionen, die man den Bauern in den Jahren der NEP-Periode zwischen 1921 und 1927 machte, ließen es zwar zu einer raschen Vermehrung der Marktlieferungen vor allem der mittleren und größeren Bauern kommen, die anschließende Zwangskollektivierung jedoch brachte in der Zeit des ersten Fünfjahresplanes eine erneute schwere Versorgungskrise mit sich, die geradezu in eine Hungerkatastrophe ausartete. Insbesondere die Versorgung der Städte und Industriezentren mit tierischen Produkten war infolge des Abschlachtens eines großen Teils der Viehbestände seitens der in die Kollektivwirtschaften zwangsweise übergeführten Bauern unterbrochen. Die langsame Verbesserung der Lage wurde während des zweiten Weltkrieges wieder zunichte gemacht. Die teilweise Vernichtung des landwirtschaftlichen Maschinenparks sowie der Rückgang der Viehbestände in Verbindung mit einer latenten passiven Resistenz der Kolchosbauern, die ihr Interesse mehr auf ihr eigenes Hofland als auf die Arbeit in den Kollektivwirtschaften richteten, machten die agrarische Versorgungskrise in den ersten Jahren nach Kriegsende zu einer Dauererscheinung.

Es ist aufschlußreich, daß auch heute wieder von einer Krise in der Landwirtschaft gesprochen wird und die Produktion und Ablieferung der agrarischen Erzeugnisse kritisiert werden. Als sich das Zentralkomitee der KPdSU Anfang Januar 1961 zu einer Sondertagung zusammenfand, die sich mit der Lage in der Landwirtschaft beschäftigte, wurde ausdrücklich festgestellt, daß das erreichte Niveau und das Wachstumstempo der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, insbesondere von tierischen Produkten, unzureichend sei. Die weiteren Untersuchungen ergaben, daß zwar die Produktion in den letzten Jahren erheblich gestiegen war, jedoch nicht mit der wachsenden Nachfrage Schritt gehalten hat. Chruschtschow wies darauf hin, daß der jährliche Pro-Kopf-Konsum von Industriearbeitern von 1953 bis 1959 u. a. bei Fleisch von 38 auf 54 kg, bei Butter von 4,7 auf 6,4 kg und bei Milch und anderen Molkereiprodukten von 88 auf 154 kg gestiegen sei. Diese Entwicklung bringe erhebliche Versorgungsschwierigkeiten mit sich. Im Beschluß des Zentralkomitees heißt es hierzu wörtlich: „Obwohl die Produktion und der Einkauf von landwirtschaftlichen Gütern gegenüber 1953 jäh zugenommen haben, wird die gesteigerte Nachfrage nach Fleisch, Milch, Butter und einigen anderen Lebensmitteln nicht voll gedeckt. Prüft man den Bedarf des Landes an Erzeugnissen der Viehwirtschaft, so darf man die wichtigen Wandlungen nicht übersehen, die bei uns in den letzten Jahren eingetreten sind.“

Das Zentralkomitee begnügte sich freilich nicht mit dieser Feststellung und der Einführung einer Reihe von praktischen Maßnahmen zur Behebung der Krise; sondern wies auch hier wieder auf die besonderen Bedingungen hin, die der gegenwärtige Übergang vom Sozialismus zum Vollkommunismus mit sich bringt. Das Problem der Entwicklung der Landwirtschaft, so wurde betont, müsse stets im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei stehen, da es ohne eine Fülle an landwirtschaftlichen Erzeugnissen keine blühende sozialistische Wirtschaft geben könne. Ebenso wie jedermann verstehe, daß Sozialismus und Kommunismus nicht ohne Schaffung der Schwerindustrie aufgebaut werden konnten, so gelte es auch zu erkennen, daß der Kommunismus ohne Lebensmittelfülle nicht aufgebaut werden könne. In der ersten Periode der Sowjetmacht seien alle Anstrengungen auf die Schaffung einer Schwerindustrie gerichtet gewesen. Jetzt, nachdem das Sowjetland eine mächtige, moderne Industrie geschaffen habe, die den zweiten Platz in der Welt einnehme, seien die Möglichkeiten zur Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes unermesslich gestiegen. „Die Sowjetunion befindet sich jetzt“, so heißt es sodann, „in einer neuen Etappe der geschichtlichen Entwicklung — in einer Etappe des entfalteten Aufbaues der kommunistischen Gesellschaft. Jetzt besitzt unser Land eine so mächtige Industrie, eine so machtvolle Verteidigung, daß es ohne Schaden für die weitere Entwicklung der Industrie und die Stärkung der Verteidigung mehr Mittel für die weitere Hebung des Volkswohlstandes zuweisen kann.“ Damit übernahm das Zentralkomitee wörtlich die Ausführungen und Forderungen, die Chruschtschow am Tage zuvor, am 17. Januar 1961, dem Plenum vorgetragen hatte.

Rhythmus von Leicht- und Schwerindustrie

Einige Monate später, als Chruschtschow mit der Vorbereitung des XXII. Parteitages, der im Oktober 1961 stattfinden soll, sowie mit der Ausarbeitung des neuen Parteiprogrammes begonnen hatte, ging der sowjetische Staatschef noch einen Schritt weiter. Laut einer Meldung der Agentur AP erklärte Chruschtschow am 19. Mai 1961 aus Anlaß eines Empfanges zu Ehren der Besucher der britischen Ausstellung in Moskau, daß die Sowjetunion bisher ihre Schwerindustrie mit Priorität entwickeln mußte, um die erforderliche Infrastruktur für ihre Wirtschaft zu schaffen. Nunmehr, nachdem dies geschehen sei, würde der Schwerindustrie nicht mehr die Priorität gegeben werden. Die Schwerindustrie und die Leichtindustrie würden sich künftig im gleichen Rhythmus entwickeln.

Man muß sich daran erinnern, daß er auf dem XX. Parteitag im Februar 1956 noch sarkastisch festgestellt hatte: „Es fanden sich ‚Weise‘, die begannen, die Leichtindustrie der Schwerindustrie entgegenzustellen und zu behaupten, daß die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie nur auf den ersten Entwicklungsstufen der sowjetischen Wirtschaft erforderlich sei... Selbstverständlich hat die Partei den Versuchen, die

beim Aufbau des Sozialismus erzielten Ergebnisse zu schmälern, die gebührende Abfuhr erteilt sowie die Projektemacher und Phantasten zur Ordnung gerufen, die sich von der realen Wirklichkeit losgelöst hatten und eine schädliche Verwirrung in die grundlegenden Fragen der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft brachten. Nur unverbesserliche Prahlhänse können die Augen davor verschließen, daß wir in wirtschaftlicher Beziehung die entwickeltsten kapitalistischen Länder noch nicht überholt haben, daß das Produktionsniveau bei uns vorläufig noch nicht genügt, um allen Mitgliedern der Gesellschaft ein wohlhabendes Leben zu garantieren.“⁵⁾

Es ist offensichtlich, daß Chruschtschow seit 1956 eine gewisse Wandlung durchgemacht hat. Er ist heute — wenigstens in der Theorie — weit optimistischer als damals, sonst hätte er im Mai nicht das bisher eiserne „sozialistische Gesetz der Industrialisierung“ in Frage gestellt, nämlich den Grundsatz der absoluten Priorität der Schwerindustrie im Vergleich zur Wachstumsrate der Konsumgüterproduktion. Dieser Optimismus spiegelte sich auch noch einmal in dem neuen Parteiprogramm der KPdSU wider, das Ende Juli 1961 der Öffentlichkeit vorgelegt wurde. Das Programm, das sich in erster Linie mit dem im Gange befindlichen raschen Übergang vom Sozialismus zum Vollkommunismus beschäftigt, bekennt sich zu einer schnellen Anhebung des Lebensstandards in der Sowjetunion und stellt kategorisch fest, daß bis zum Jahre 1970 die materielle Grundlage für den Aufbau des Kommunismus geschaffen sei. Sie wird dann, so wird behauptet, die USA in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung überholt, das Problem des individuellen Wohnens in seiner Gesamtheit gelöst und den kürzesten Arbeitstag auf der Welt in der Sowjetunion eingerichtet haben. Der Vollkommunismus in seiner Gesamtheit könne auf dieser Grundlage bis zum Jahre 1980 verwirklicht werden.

DAS ZAHLENBILD DER KONSUMENTWICKLUNG

Vor dem Hintergrund der ideologisch-theoretischen Äußerungen zum Konsumproblem wollen wir uns nun mit der tatsächlichen Entwicklung der Konsumtion des privaten Bereichs beschäftigen. Dabei gehen

⁵⁾ XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, deutsch: Düsseldorf 1956, S. 115 f.

wir zunächst von der globalen Expansion der Leichtindustrie aus, die sich nahezu vollständig der Produktion von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern des persönlichen Bereichs widmet.

Industrieproduktion in Planperioden

Allerdings müssen die Ergebnisse der Untersuchung mit Vorsicht gewertet werden. Da es sich um Indexzahlen handelt, machen sich die Erhebungs- und Berechnungsmethoden der amtlichen sowjetischen Statistik, auf die zurückgegriffen wurde, besonders problematisch bemerkbar. Außerdem müssen wir uns mit der sowjetamtlichen Einteilung in die Gruppe „A“ (Produktion von Produktionsmitteln) und die Gruppe „B“ (Erzeugung von Konsumgütern) abfinden, die keineswegs völlig identisch mit ähnlichen westlichen Differenzierungen ist. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Untersuchung von Peter Wiles „Einführung in die Frage des Verhältnisses von A und B“⁶⁾, wo über dieses Problem Näheres nachzulesen ist. Wir weisen nur darauf hin, daß nach der Definition von „A“ und „B“, wie sie im sowjetischen „Wörter- und Handbuch der sozialwirtschaftlichen Statistik“ aus dem Jahr 1944 zu finden ist, auch die Zwischenprodukte, wie Garn und Zucker, die zu anderen Verbrauchsgütern weiterverarbeitet werden sollen, zu den Produktionsmitteln gezählt werden. Allerdings gilt auch das nicht als feste Regel. Aus praktischen Gründen wird zum Beispiel der gesamte Raffinadezucker, auch wenn er z. T. zur Herstellung von Süßwaren benutzt wird, zur Gruppe „B“ gerechnet, im Gegensatz etwa zu Rohöl, das ausschließlich zu „A“ geschlagen wird, obwohl ein Teil für Leucht- und Heizzwecke dient. Die folgenden Zahlen deuten deshalb nur allgemeine, ungefähre Tendenzen der Entwicklung an.

Die nachfolgende Tabelle läßt deutlich erkennen, daß in der Tat während der ersten Fünfjahrespläne die Schwerindustrie gegenüber der Konsumgüterproduktion bemerkenswert bevorzugt wurde, wobei der Fünfjahresplan 1928-1932 als der erste „Sprung nach vorn“ noch eine Sonderstellung einnimmt. Die Bevorzugung der Konsumgüterproduktion im ersten Fünfjahresplan nach dem zweiten Weltkrieg erklärt sich aus der Vernachlässigung dieser Produktion während der Kriegs-

⁶⁾ Vgl. Osteuropa-Wirtschaft, Jg. 3, Heft 2, S. 81 ff.

Steigerung der Industrieproduktion in den Planperioden (in % des letzten Vorjahres)

Planperiode	Ges. Industrie	„A“	„B“	Rechnerischer Jahresdurchschnitt			
				Ges. Industrie	„A“	„B“	„B“ in % v. „A“
1. 10. 1928—1932	102	173	56	26	43	14	33
1933—1937	120	139	99	24	28	20	71
1938—1940	45	53	33	15	18	11	61
1946—1950	89	83	107	18	17	21	124
1951—1955	85	91	76	17	18	15	83
1956—1960 ¹⁾	65	70	60	13	14	12	86
1959—1965 ¹⁾	80	85/88	62/65	11,4	12/12,6	9/9,4	75

¹⁾ Plan

jahre, so daß nunmehr ein erster Ausgleich für die Konsumenthaltung in den vorhergehenden Jahren herbeigeführt wurde. Während wir in den beiden Fünfjahresplänen zwischen 1951 und 1960 eine gewisse Annäherung der Konsumgütererzeugung an den Entwicklungsrhythmus der Produktion von Produktionsmitteln beobachten, fällt auf, daß im Rahmen des zur Zeit laufenden Siebenjahresplanes diese Tendenz bereits wieder wesentlich zugunsten der Investitionsgüterindustrie gemildert worden ist. Das steht im direkten Widerspruch zu den weiter vorn zitierten Äußerungen Chruschtschows, in Zukunft die Priorität der Schwerindustrie gegenüber der Leichtindustrie hinsichtlich des Wachstumsrhythmus zu beseitigen. Hier wird zum ersten Male deutlich, daß auch im Rahmen unseres Themas — wie so oft im Sowjetbereich — sehr genau zwischen Theorie und Praxis unterschieden werden muß.

Schnelleres Wachstum der Industrieerzeugung

Das tritt noch unmißverständlicher zu Tage, wenn wir die nachfolgende Tabelle über das jährliche Wachstum der sowjetischen Industrie seit Beginn der Planära im Jahre 1928 analysieren. Zunächst fällt auf, wenn wir wieder das Verhältnis der Wachstumsrate zwischen der Konsumgüterproduktion und der Produktionsmittelproduktion ins Auge fassen, daß sich von Jahr zu Jahr außerordentliche Schwankungen ergeben. Die von den Sowjets so oft gerühmte „Gesetzmäßigkeit“ des Produktionswachstums innerhalb der sozialistischen Wirtschaftsordnung läßt sich an Hand der tatsächlichen statistischen Angaben nicht belegen. Starke konjunkturelle Schwankungen sind sowohl der Schwerindustrie als auch der Leichtindustrie zu eigen. Auch läßt sich jetzt erkennen, daß sich die Bevorzugung der Konsumgüterproduktion im Rahmen des ersten Nachkriegsplanes nur für das erste Planjahr 1946 feststellen läßt. Bereits im folgenden Jahr macht sich wieder die Priorität der Gruppe „A“ bemerkbar, eine Tendenz, die in den drei folgenden Jahren noch deutlicher wird.

Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß das Wachstum der Konsumgüterproduktion im Vergleich zur Herstellung von Produktionsmitteln bereits in den Jahren ab 1951 wesentlich angehoben wurde. Der „neue Kurs“, der sich bekanntlich nach dem Tode Stalins mit dem Namen des damaligen Ministerpräsidenten verband, wurde also schon einige Jahre früher eingeleitet. Das deckt sich mit der Tatsache, daß auch verschiedene andere „revisionistische“ Maßnahmen des Sowjetstaates, wie der Beginn der außenwirtschaftlichen „Koexistenz“ der Sowjetunion (die mit der Weltwirtschaftskonferenz in Moskau im Frühjahr 1952 einsetzte), die Liquidierung der Pläne, die Kollektivwirtschaften mit Hilfe neuer „Agrostädte“ zu zerstören, oder der Entschluß, die Außenpolitik mit stärker konventionellen Mitteln fortzusetzen und die weltrevolutionären Aktionen zu reduzieren, nicht erst nach dem Tode des Diktators konzipiert wurden.

Jährliches Wachstum der Industrieerzeugung (in % des Vorjahres)

Jahr	Gesamt- industrie	Gruppe „A“	Gruppe „B“	„B“ in % v. „A“
1929	20,0	29,0	14,0	48
1930	22,0	38,0	10,5	28
1931	20,2	29,0	12,5	43
1932	14,8	19,5	10,0	51
1933	5,5	6,2	4,3	70
1934	19,6	25,0	12,5	50
1935	22,3	26,8	17,5	65
1936	28,2	31,0	26,0	84
1937	11,1	8,4	15,0	178
1938	11,9	12,2	11,0	90
1939	15,9	19,0	12,0	63
1940	11,8	15,0	7,5	50
1946	-16,7	-27,0	13,5	333
1947	22,0	23,0	22,2	96
1948	26,0	28,5	20,5	72
1949	19,8	25,5	8,0	31
1950	22,0	25,8	15,0	58
1951	16,5	17,0	16,0	94
1952	11,3	12,0	10,1	84
1953	11,7	11,5	12,1	105
1954	13,7	13,9	13,0	94
1955	12,0	14,9	8,0	54
1956 Plan	10,5	11,0	9,6	87
Ist	11,0	11,4	9,4	82
1957 Plan	7,1	7,8	5,9	76
Ist	10,0	11,0	8,0	73
1958 Plan	7,6	8,3	6,1	74
Ist	10,0	11,0	7,0	64
1959 Plan				
Ist	11,0	12,0	10,3	86
1960 Plan	8,1	8,8	6,4	73
Ist	10,0	11,0	7,0	64
1961 Plan	8,8	9,5	6,9	73

Ebenso aufschlußreich sind die sowjetischen Zahlenangaben aus den letzten Jahren. Ungeachtet der Tatsache, daß die veröffentlichten Statistiken, vergleicht man sie untereinander, manche rechnerische Unstimmigkeiten erkennen lassen, die wir in dieser Untersuchung nicht eliminieren können, so wird doch an Hand dieser Angaben zweierlei deutlich. Vergleicht man die Planzahlen mit den Istzahlen, so ist zwar grundsätzlich eine Übererfüllung der Pläne festzustellen, an dieser Expansion nehmen jedoch die Konsumgüter einen weit geringeren Anteil als die Produktionsmittel. Wie die letzte Kolonne in der Tabelle zeigt, gestaltet sich das Verhältnis zwischen „A“ und „B“, zwischen dem Wachstumstempo der Produktionsmittel- und der Konsumgüterindustrie immer ungünstiger für die zweite Branche. Es ist offensichtlich, daß sich auch hierin das größere Interesse ausdrückt, das die sowjetischen Wirtschaftsfachleute der Schwerindustrie und den Schlüsselerzeugnissen nach wie vor entgegenbringen.

Das Nachhinken der Konsumgüterproduktion

Die Zahlen der letzten Jahre über das jährliche Wachstumstempo der Industrie beweisen überdies noch einmal, was bereits weiter vorn über den Siebenjahresplan gesagt wurde: mit Ausnahme des Jahres 1959 kann im Gegensatz zu den Ankündigungen seit Abbruch des 6. Fünfjahresplanes in den Jahren

1957/58 von einer nennenswerten Annäherung des Wachstumstempos der Konsumgüterindustrie an das der Produktionsmittelindustrie keine Rede sein.

Daß ursprünglich daran gedacht war, der wachsenden Kaufkraft mit einem weit größeren Angebot an Konsumgütern, als in der Praxis dann realisiert werden konnte, zu antworten, zeigt die untenstehende Tabelle, die einer Berechnung des Deutschen Instituts zugrunde liegt.

Es wäre freilich irreführend, wollte man aus diesen Rückschlüssen die Behauptung ableiten, die Sowjetunion verfüge über keine leistungsfähige Konsumgüterindustrie und könne schlechterdings keine Fortschritte in diesem Bereich der Wirtschaft melden. So einfach liegen die Dinge nicht. Wie aus der nachfolgenden Tabelle hervorgeht, hat sich die Konsumgüterindustrie der UdSSR in den letzten zehn Jahren durchaus entwickelt und hat heute schon auf vielen Gebieten, gemessen in absoluten Produktionsleistungen, die meisten westeuropäischen Industriestaaten überflügelt, während 1950 davon nur in ganz wenigen traditionellen Branchen des Primärbedarfes die Rede sein konnte, wie etwa in der Produktion von Schuhwerk, Baumwoll- und Wollstoffen, Tafelglas usw.

Konsumgüterproduktion im internationalen Vergleich

Ein Vergleich der gegenwärtigen Produktion mit der Bundesrepublik zeigt allerdings, daß es ebenso viele Zweige der Konsumgüterindustrie gibt, in denen die größeren Staaten Westeuropas immer noch wesentlich mehr erzeugen als die Sowjetunion, wie das etwa für Kühlschränke, Photoapparate, Fernsehgeräte und andere Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs gilt, ganz abgesehen von der Produktion von Personenkraftwagen, deren geringe Höhe in der Sowjetunion sprichwörtlich ist. Um den Stand der sowjetischen Konsumententwicklung richtig bewerten zu können, muß freilich auf die sowjetische Übung zurückgegriffen werden, die Erzeugung pro Kopf der Bevölkerung zu vergleichen. Dabei ergeben sich aufschlußreiche Unterschiede. Abgesehen von der Fettversorgung hat sich die Sowjetunion offensichtlich heute in den Grundnahrungsmitteln dem Niveau der Bundesrepublik angenähert. Wenn trotzdem immer wieder Klagen über Mängel in der Versorgung mit den wichtigsten land-

wirtschaftlichen Gütern laut werden, so geht das auf die schwankenden Anlieferungen, das unzureichende Handelsnetz, fiktive Produktionsziffern, die die Statistik nach oben verfälschen, vor allem aber auf den rasch anwachsenden Bedarf an tierischen Nahrungsmitteln der Industriearbeiterschaft und in abgewandelter Form auch der mit administrativer und geistiger Arbeit beschäftigten Erwerbstätigen zurück.

Die drei Bereiche der Konsumgüter

Trotz wachsender Produktion ist die Versorgung mit Erzeugnissen des gehobenen Konsums immer noch, verglichen mit dem Westen, gering. Deutlich lassen sich an Hand der statistischen Angaben drei Bereiche unterscheiden. Einige dieser Güter hat man bewußt für den Massenkonsum vorgesehen. Hierzu gehören Uhren aller Art, Rundfunkempfänger und einige weitere Erzeugnisse, die sich heute oder in naher Zukunft im Besitz der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung befinden werden. Photoapparate, Fernsehgeräte, Fahrräder und Mopeds, leichte Motorräder, Qualitätsuhren, Haushaltswaschmaschinen einfacher Bauart und ähnliche Gegenstände sind hingegen vorläufig nur für eine Bevölkerungsgruppe von mehreren Millionen vorgesehen. Rechnet man die Produktion der letzten Jahre und die geplante Erzeugung bis 1965 zusammen, so werden im Jahr 1965 von den genannten Gütern jeweils etwa 10 bis 25 Mill. Stück in Benutzung sein. Es ist der Mittelstand, das neue sowjetische Bürgertum, das an der Verteilung dieser Produkte beteiligt ist, wobei auch die qualifizierten Facharbeiter durchaus zu dieser sozialen Formation gehören.

Die dritte Gruppe bilden jene Güter, die immer noch als Luxusgegenstände gelten, die im allgemeinen einer zahlenmäßig begrenzten Elite des Staates vorbehalten sind: höheren Funktionären und Wirtschaftsmanagern, Wissenschaftlern, Künstlern, Diplomaten und Offizieren der oberen Rangklassen. In ihrem Besitz sind jene Konsumgüter, die gegenwärtig und auch in den nächsten Jahren nur in wenigen Millionen oder auch nur in Hunderttausenden von Exemplaren zur Verfügung stehen. Zu dieser Kategorie gehören vorläufig noch Haushaltskühlschränke, Klaviere und vor allem Personenkraftwagen für den privaten Gebrauch.

Produktionsentwicklung im 6. Fünfjahresplan

Erzeugnis	Einheit	Tatsächliche Produktion		Produktionsziel des 6. Fünfjahresplans für 1960	Tatsächliche Produktion in % des Planzieles	Tatsächlicher Zuwachs in % des geplanten Zuwachses
		1955	1960			
Papier	Mill. t	1,9	2,4	2,7	88,9	62,5
Baumwollstoffe	Mill. m	5 900,0	4 800,0	7 300,0	65,8	— 1)
Seidengewebe	Mill. m	526,0	675,0	1 000,0	67,5	31,4
Uhren	1000 Stück	19 700,0	26 000,0	33 600,0	77,4	45,3
Rundfunk- und Fernsehgeräte	1000 Stück	4 000,0	5 900,0	10 200,0	57,8	30,6
Kühlschränke	1000 Stück	151,4	530,0	635,0	83,5	78,3
Kraftwagen	1000 Stück	445,0	534,0	650,0	80,6	38,5

1) Rückgang

Produktion ausgewählter Konsumgüter 1950-1965

Erzeugnis	Einheit	Absolute Produktion				Sowjetunion 1960	Bundesrepublik 1960	Verhältnis UdSSR : Bundesrepublik
		Sowjetunion			Bundesrepublik 1960			
		1950	1960	1965 ¹⁾				
je 1000 Einwohner								
Lederschuhe	Mill. Paar	203,00	418,00	515,00	98,00	1960,0	1830,0	100 : 93
Kunst- u. synthetische Fasern	Mill. t	.	0,21	.	0,23	1,0	4,4	100 : 440
Papier	Mill. t	1,19	2,40	3,50	2,53	11,0	48,0	100 : 437
Tafelglas	Mill. qm	76,90	140,00	220,00	49,00	660,0	930,0	100 : 141
Uhren aller Art	Mill. Stück	7,60	26,00	35,50	29,70	122,1	554,0	100 : 460
Photoapparate ²⁾	Mill. Stück	0,26	1,60	3,50	2,80	7,6	52,5	100 : 690
Rundfunkempfänger	Mill. Stück	1,07	4,20	6,00	3,70	19,6	69,0	100 : 352
Fernsehgeräte	Mill. Stück	0,01	1,70	3,30	2,20	7,9	41,0	100 : 518
Haushaltsnähmaschinen	Mill. Stück	0,50	3,15	4,60	0,61	14,6	11,4	100 : 76
Haushaltswaschmaschinen	Mill. Stück	0,00	0,95	2,57	0,83	4,5	16,0	100 : 355
Kühlschränke	Mill. Stück	0,00	0,53	1,45	2,23	2,5	43,0	100 : 1720
Fahrräder u. Mopeds	Mill. Stück	0,65	3,30 ³⁾	.	1,53	15,4	28,5	100 : 185
Motorräder u. -roller	Mill. Stück	0,12	0,60 ³⁾	0,80	0,18	2,8	3,4	100 : 121
Personenkraftwagen	Mill. Stück	0,06	0,14	.	1,67	0,7	31,2	100 : 4450
Fleisch ⁴⁾	Mill. t	4,90	8,73	16,00	2,63	46,0	49,0	100 : 107
Milch	Mill. t	35,30	61,50	100,00	18,90	287,0	302,0	100 : 105
Molkereibutter	Mill. t	0,33	0,85	1,01 ⁵⁾	0,41	4,0	7,7	100 : 192
Margarine ⁶⁾	Mill. t	0,19	0,40	.	0,60	1,9	11,5	100 : 600

¹⁾ Plan. ²⁾ 1959. ³⁾ Schätzung auf Grund der Vorjahrsziffern. ⁴⁾ Für die Sowjetunion Schlachtgewicht einschl. Speck, für die Bundesrepublik Schlachtgewicht ohne Schlachtfett. ⁵⁾ Nur Anlieferungen des Staates. ⁶⁾ 1958.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich der Trend zur langsamen Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Konsumwaren auf nahezu allen Gebieten der Produktion bemerkbar macht. Im Bereich der Textilwaren und der Konfektion nimmt die Erzeugung besserer Stoffe relativ schneller zu als die Produktion grober Sorten. Dieselbe Tendenz zeigt sich in der Möbelindustrie. Während die Produktion von Stühlen zwischen 1950 und 1959 nur von 12,4 auf 26,0 Mill. Stück gesteigert wurde, erhöhte sich die jährliche Herstellung von Anrichten und Buffets im gleichen Zeitraum von 54 000 auf 700 000 Stück und die Produktion von Sofas und Couches von 446 000 auf 2,5 Mill. Stück. Die gleiche Entwicklung beobachten wir in der Industrie für Massenhaushaltswaren. So ging zwischen 1950 und 1959 beispielsweise die Erzeugung von schwarzen Geschirren aus Gußeisen von 14 200 t auf 11 000 t zurück, während die Produktion entsprechenden emaillierten Geschirrs sich von 2 700 t auf 20 500 t ausweitete. Auch auf dem Gebiete der schmiedeeisernen Geschirre setzt sich die emaillierte Ware immer stärker durch.

PROBLEME DER KONSUMENTENTWICKLUNG UND EIGENTUMSBILDUNG

Eine Untersuchung des Problems der Konsumententwicklung kann nicht abgeschlossen werden, ohne daß auf einige spezielle Schwierigkeiten hingewiesen wird, denen sich die UdSSR bei Fortführung ihrer gegenwärtigen Konsumpolitik mit Notwendigkeit stellen muß.

1. Weit stärker als alle westlichen Staaten sieht sich Moskau der Alternative „Butter oder Kanonen“ oder „Kühlschränke oder Generatoren“ gegenüber. Die großen drängenden Aufgaben des Sowjetstaates, die Forcierung der sogenannten komplexen Mechanisierung, die Automatisierung und die Durchführung ande-

rer Projekte modernster Technik, die Überwindung der Engpässe in der Verkehrswirtschaft, die Fortführung der konventionellen und modernen Rüstung, die Entwicklungshilfe an eine lange Reihe von Ländern innerhalb und außerhalb des Ostblocks, alle diese Bemühungen konkurrieren mit dem Wunsche, die Konsumgüterproduktion auszuweiten und den Lebensstandard der Bevölkerung rasch so zu steigern, daß dieser Vorgang auch im Ringen um die Freundschaft anderer Völker wirkungsvoll propagandistisch genutzt werden kann. So stellt sich erneut das Problem der Prioritäten oder auch der abwechselnden Bevorzugung des einen oder des anderen Bereiches. Daß die Konsumgüterindustrie dabei häufig vernachlässigt wird, läßt sich an der verhaltenen Entwicklung der Gruppe „B“ im Vergleich zur Gruppe „A“ sowie an den Diskussionen um die weitere Produktionsentwicklung der Landwirtschaft ablesen.

2. Eine Gefahr besonderer Art bringt der steigende Wohlstand auf politischem Gebiet mit sich. Die Versorgung mit Konsumgütern, vor allem mit jenen des gehobenen Bedarfs, verstärkt erfahrungsgemäß die Tendenz der Bevölkerung, sich von der Politik abzuwenden und sich mehr auf die Intimsphäre von Familie, Freizeit und Hobby zu konzentrieren. Nach den Anspannungen der letzten fünfzig Jahre, die die russische Bevölkerung hinter sich hat, ist es erklärlich, daß sich diese Entwicklung bereits so stark abzeichnet, daß die Sowjetführung daran denken muß, mit Hilfe künstlich geschaffener außenpolitischer Krisen die Massen und vor allem das neue Bürgertum wieder im Sinne des ursprünglichen revolutionären Anliegen zu mobilisieren und zu integrieren. Auch die neuerlich eingeführte Erschwerung des Baues privater Landhäuser und anderer Projekte sowie die Kürzung der PKW-Produktion, die immer wieder sporadisch

zu beobachten ist, gehören zu den Maßnahmen, die Gefahren der „Entpolitisierung“ des Sowjetbürgers abzuwehren.

3. Damit ist zugleich ein weiterer ideologischer Engpaß angedeutet: das Problem des Privateigentums, das mit steigendem Wohlstand immer aktueller wird. Vor zwei Jahren wurde zur Bekämpfung dieser Gefahren eine besondere propagandistische Kampagne eingeleitet, in deren Verlauf die „Iswestija“ vom 7. 8. 1959 unter der Überschrift „Das Eigentum und seine Liebhaber“ u. a. folgendes schrieb: „Wir sind keine Kopekenspalter und haben auch keinen Grund zur Einmischung in das Erbrecht, wenn es nicht den Prinzipien des sozialistischen Aufbaues widerspricht. Aber soll man zur Anlage dieser oder jener Ersparnisse in Immobilien, Kunstsammlungen oder anderen Wertgegenständen aufmuntern, damit die nach dem Tode eines durchtriebenen Kommerzianten hinterbliebenen, voll arbeitsfähigen Verwandten materiell versorgt sind? Brauchen wir Rentner? — Personen, die aus arbeitslosem Einkommen leben? ... Dies alles ist Grund zum Alarm: Immobilienbesitz steht im offenen

Widerspruch zur normalen Erziehung der jungen Bürger der künftigen kommunistischen Gesellschaft... Kampf gegen das hypertrophierte Eigentumsbewußtsein!“

Damit wird deutlich, daß der wachsende Wohlstand in der Sowjetunion unmittelbar das Regime gefährdet. Das Problem des Privateigentums ist ungelöst und bereitet Unbehagen ebenso wie die Erkenntnis, daß das bisherige sowjetische Handels- und Verteilungssystem sich nur schlecht dazu eignet, einen vielschichtigen, unübersehbaren und eigenwilligen Markt von mehr als 200 Mill. privater Konsumenten schnell und in jeder Beziehung zufriedenstellend zu versorgen. Andererseits aber ist — wie wir gesehen haben — gerade die Steigerung des privaten Konsums, die sprunghafte Verbesserung des Lebensstandards, eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Übergang vom Sozialismus zum Vollkommunismus. Da sich die sowjetischen Machthaber kaum von ihrem ideologischen Programm trennen werden, wird daher im Bereich der Konsumententwicklung noch mit einer Reihe von Überraschungen zu rechnen sein.